

RICHTIG DRÜCKEN!

Der Oktober hatte es gut gemeint mit uns. Regen hier und da, aber auch Sonne und Fußball gleich am Anfang, und nun noch einmal Fußball zum Ausgang des Monats. Was könnte es Schöneres geben als einen derart frischen Sonntagmorgen? Die klare Luft umfing die Protagonisten des Tages, deren Gedanken und Empfindungen gepolstert waren von einer künstlich verlängerten Nacht durch das Ende der Mitteleuropäischen Sommerzeit.

Bis auf Denny, nun ja. Der wankte benommen seinen Weg zum Treffpunkt hinunter, wohlwollend belächelt von Flo und Honza, die schon im Auto saßen. Es drohte keine Gefahr, schließlich hatte Köhlmann versprochen, die Füße heute vom Spielgerät zu lassen, nachdem er ein torloses Revierderby und eine lange Clubnacht mit unzähligen Bieren und Jägermeistern begossen hatte. Wir versprachen uns gerade von seiner Anwesenheit die entscheidenden Prozente, die du brauchst, um sportlich erfolgreich zu sein, und starteten in den Fußballtag.

Honza seinerseits war guter Dinge. Er hatte bestens geschlafen und zudem den Vortag, seinen 46. Geburtstag, gut genutzt. Auf einer langen Pilztour durchs Holzland mit Frau und Sohn hatte er nicht nur körbewise Maronen, Stockschwämmchen und Fichtenreizker gesammelt, sondern auch Erkenntnisse. Vor allem eines war ihm immer wieder durch seinen Kopf gegangen, der die Haare schneller verlor als der Herbstwald die Blätter: Warte nicht bis zum Lebensherbst. Nimm im Spätsommer die letzte ehrenvolle Kurve aus dem Aktiven-dasein und besinne dich endlich auf das, was du am besten kannst: Trainer sein.

In Lobeda sammelten wir den Rest der Truppe ein. Isi und Dodo dösten in Davids Auto am Straßenrand, während Pali, Ali, Umed und Andi nach kurzem Handschlag auf die Sitze fielen. Jena adé! Raßnitz, wir kommen! Brothers on the road.

Wenn man „Raßnitz“ in die elektronischen Suchmaschinen wirft, findet man außer „Freiwillige Feuerwehr“ und „Grundschule“ auch schnell die „Jugendanstalt“, in der hinter kahlen Betonmauern geschlossener Vollzug für männliche Heranwachsende angeboten wird,

inklusive sportlicher Betätigung. Vielleicht war deswegen im Vorfeld kolportiert worden, wir würden die letzte Runde der Bunte-Liga-Saison 2016 im Knast spielen. Wer darauf gehofft hatte, wurde enttäuscht. Wem die Vorstellung von Gefängnismauern Angst einflößte, der wiederum war erleichtert. Und wer sehenden Auges durch diese Welt geht, musste anerkennen, dass wir uns an einem jener malerischen Orte befanden, wo die Herzen aller Fußball-Nostalgiker höherschlagen. Ein Dorfsportplatz in bester Pflege, mit Ausschank, Fangnetzen und Sprecherkabine, umrahmt von Baracken und bunt leuchtenden Bäumen. Der Ort, an dem einst aus der *SG Freundschaft* die *SG Traktor*, aus dieser die *SG Dynamo* und später der *FSV Raßnitz* hervorgegangen war. Ein wirklich gutes Geläuf, ein wahres Olympiastadion für Freizeitfußballer.

So schlüpfen wir in unsere weinroten Monturen und nahmen mit drei Trainingsbällen die Örtlichkeiten in Besitz. Wir wollten nicht zu viel darüber nachdenken, aber natürlich war jedem von uns klar, worum es heute ging: Vor der alles entscheidenden Schlussrunde lagen wir in der Gesamtwertung auf Rang 2, ein Platzzifferpünktchen vor den *Blindfischen*, die an den beiden vorangegangenen Spieltagen überraschend geschwächelt hatten. Wir gingen davon aus, maximal einen Platz hinter ihnen einkommen zu dürfen, da das Torverhältnis für uns sprach. Schon aus der Ferne konnten wir erkennen, dass die *Blindfische* ihr Aufgebot der Bedeutung des Sporttages angepasst hatten und mit einer starken Truppe in Raßnitz aufschlugen.

Wir nahmen uns vor, auf uns zu schauen, und trafen im ersten Spiel auf den *Merseburger FC*, die Wundertüte der Liga. Denny, Honza und Ali am Spielfeldrand trauten ihren Augen nicht, denn kaum hatte das Spiel begonnen, schlug es im Kasten der **fuß brothers** ein, und kurz darauf gleich noch einmal. Wir leisteten uns Ballverluste im Mittelfeld und standen in den wichtigen Momenten zu weit von den Gegenspielern entfernt, was die Merseburger eiskalt ausnutzten. Was war hier eigentlich los? Wütend legten wir den Vorwärtsgang ein. Dodo wurde zwei Meter vorm Tor irregulär am Einnetzen gehindert und es gab Neunmeter, doch leider keine Zeitstrafe. Dodo hämmerte den Ball direkt auf den Tormann, zwei Nachschüsse verfehlten das Ziel. Dafür zirkelten die Merseburger wenig später eine lange Ecke in unseren Strafraum und markierten per Traumkopfball ihr Drittes.

Es sind Momente wie diese, wo sich die Spreu vom Weizen trennt. Wir hatten keine große Aussicht mehr, das Ergebnis zu kippen, aber noch blieben zehn Spielminuten, in denen wir uns selber beweisen mussten, dass wir – um im Bild zu bleiben – die Körner für diesen Fußballtag hatten. Das gelang. Wir wechselten Ali und Honza ein, und wenn auch längst nicht alles passte, so fanden wir doch langsam unseren Rhythmus und kamen durch Ali zu einem hochverdienten Ehrentreffer. Nach der Partie gab es kein Meckern, keine Schuldzuweisungen. Die ihre Fehler erkannt hatten, gaben sie zu Protokoll, und wir fassten zusammen: Ein Spiel ist weg. Wir waren nicht wirklich wach, als es losging. Was uns fehlte, war Biss und Gefühl für den Raum. Trotzdem hatten wir unsere Chancen. Jetzt keine Furcht aufkommen lassen und im nächsten Spiel gegen *Sportplatz Plauen* dort anfangen, wo wir gerade aufgehört haben. Wir können es doch.

Zwei Spiele später sah die Welt schon freundlicher aus. Die gute Mixtur aus Analyse und Beschwörung hatte sich in sieben Toren ausgezahlt, die wir dergestalt verteilt hatten, dass beide Partien als Demonstrationen der Dominanz gelten dürfen. Den Plauener Sportfreunden schenken wir drei ein, den *Naumburger Kickers* gar vier. Ebenso wichtig war, dass sich der Ball mehr als drei Viertel der Spielzeit in der gegnerischen Hälfte befand und wir den Kontrahenten nahezu keine Räume zum Kontern anboten. Andi, Flo, Umed und Honza teilten sich in ihre Einsatzzeiten, der Rest spielte durch. Wir waren offensichtlich auf Betriebstemperatur. Schade, dass gerade jetzt eine Stunde Mittagspause ausgerufen wurde.

Zeit für Bockwurst, Kaffee, Kuchen also. Aber auch für Ideen, Zweifel, Gespräche – Gefahr und Chance zugleich, wie der Wettkampfsportler weiß. So suchte jeder seinen Weg durch die Mittagszeit. Isi und Ali saßen im Gras und holten sich die aufkommende Sonne auf den Rücken. Pali ließ sich ein paar Schüsse draufbrezeln, David und Flo aßen fleißig Nudelsalat. Umed rannte durch die Gegend wie ein junger Hund, immer den Bällen hinterher. Nur Denny wurde Zeuge des denkwürdigen Dialogs zwischen Dodo und Honza. Unser Stürmer war nicht zufrieden mit seinen Leistungen und tat dies kund. Na ja, so kennt man ihn. Honza meinte, dass die Performance bisher völlig in Ordnung sei und dass er Dodo heute noch einige Tore zutrauen würde. „Wie viele soll ich schießen?“, fragte Dodo, und man einigte sich auf drei. „Eins gegen *Klotzer*, zwei gegen *Blindfische*?“, hakte der slowakische

Goalgetter noch einmal nach, und Honza beschied: „Okay, so machst du's.“ Doch nun wurde es erst richtig seltsam, denn Mittelstürmer Jozef Gonda schritt nicht wie sonst um diese Stunde zum Getränkeausschank, um sich sein soundsovieltes Bier zu holen. Vielmehr nahm er sich einen Ball und schoss unaufhörlich flache Distanzschüsse aufs leere Tor. Mal rechts, mal links, ganz mit sich und seiner Mission beschäftigt.

Vor dem Spiel gegen die *Klotzer* mussten wir nicht allzu viel bereden. Die Tabelle ließen wir zunächst links liegen, verständigten uns lediglich darauf, dass wir nach Balleroberung offensiv mit mehr Risiko und sehr handlungsschnell spielen wollten. Dodo sollte im Hinterland auf Zuspiele lauern und zwei, drei Leute würden jeweils mitstarten. Im Endeffekt lief das Spiel genau auf dieser Schablone. Angesichts der sich ergebenden Chancen hätten wir sogar noch öfter treffen müssen. Da es uns nur einmal gelang, war umso bedeutungsvoller, dass wir gegen die spielstarken Hallenser hinten massiv standen und immer wieder den ersten, den nächsten, den letzten Schritt vor den Ball machten, ob nun in der Abwehrkette oder schon im Mittelfeld. Kam die Kugel doch mal vor unseren Kasten, griff Pali zu wie mit Magnetenhand und leitete sofort den Konter ein. Dodo setzte sich nach weitem Zuspiel einmal energisch durch, machte sein Tor, und wir siegten gegen den Ligaprimus verdient mit 1:0. Nach dem Spiel kam ihr Trainer an unseren Kreis und klatschte jeden **fuß brother** persönlich ab.

Mit Blick aufs Gesamtklassement war damit leider gar nichts gewonnen. Die wiedererstarteten *Blindfische* hatten am heutigen Spieltag aus vier Begegnungen zehn Punkte geholt, wir nur neun. Als Honza bei der Turnierleitung die Lage erkundete, wurde er auf § 19 der Satzung hingewiesen, der glasklar besagt, dass bei Gleichheit der Platzziffersummen als Zweitwertung die Zahl der gewonnenen Tagesturniere herangezogen wird. In dieser Kategorie hatten wir nichts vorzuweisen. Das ganze Gerede von Tordifferenz erwies sich als Bullshit. Entweder wir würden gegen die Blindfische gewinnen oder sie wären in der Tageswertung vor uns, mit mindestens einem Platzzifferpunkt Vorsprung und somit Zweiter insgesamt.

Wir bekamen das letzte Spiel vor voller Kulisse, der inszenierte Showdown pur. Doch was sollte uns schon passieren. So oft, wie wir ehrenhaft gescheitert waren, brauchten wir

nichts mehr zu befürchten. Wir bildeten einen Kreis, Schulter an Schulter, und sagten uns: Wir werden nichts überstürzen. Vielleicht spielt der Gegner verhalten und abwartend, dann rücken wir allmählich näher. Es ist ein großes Spiel, ein besonderer Augenblick. Wir wollen es genießen.

Es kam wie erwartet: Die *Blindfische* ließen es sehr bedächtig angehen und wir nahmen uns peu à peu den Raum, den sie uns gaben. Durch eine Traumkombination (Andi ließ einen Steilpass von Isi one-touch zu Dodo querprallen und der netzte humorlos ein) gingen wir in Führung. Jetzt wogte es natürlich auf und ab. Wir nahmen den Kampf zu 100 Prozent an und holten alles aus uns raus. Honza zeigte seine Coaching-Qualitäten, indem er wie im Spiel zuvor darauf verzichtete, sich selber einzuwechseln. Stattdessen beschränkte er sich auf Regieanweisungen vom Spielfeldrand, die mit zunehmender Spieldauer in heiseres Krächzen übergingen. Als Dodo einen weiteren Ball aus Nahdistanz verwertete, prophezeite Köhlmanns Stoppuhr noch fünf lange Minuten. Erst jetzt wurde Honza wirklich nervös, doch völlig ohne Grund. Die Mannschaft belohnte ihn und sich mit einer traumhaft sicheren Vorführung, in der jeder seine Rolle spielte und sich alle perfekt ergänzten.

Das Resümee des Finales gibt dem Chronisten Gelegenheit, seinen Synonymwortschatz abzurufen: Überraschend unser Torschütze, der doppelte Dodo. Großartig Andi mit seiner Laufbereitschaft und Spielfreude. Exzellent Isi, der durch sein Stellungsspiel und viele Antritte und Dribblings glänzte. Erstklassig Umeds Schnelligkeit auf langen und kurzen Wegen. Souverän Flo mit seiner Übersicht und Technik. Herausragend David, der sich jedem gegnerischen Angreifer bedingungslos in den Weg stellte und dessen Präsenz auf alle ausstrahlte. Brilliant Ali mit seiner defensiven Disziplin und den spieleröffnenden Pässen. Und als doch einmal ein *Blindfisch* plötzlich frei im Strafraum auftauchte, da fuhr der sensationelle Pali seine Krallen aus und schmiss sich mit allen verfügbaren Körperteilen in die Flugbahn des Balles, um ihn gnadenlos zu entschärfen.

Als der Schlusspfiff ertönte, stand fest: Nicht Dauersieger *Klotzer*, nicht Hauptkonkurrent *Blindfische*, nein wir, die **fuß brothers** aus Jena, waren dank der besseren Tordifferenz von mittlerweile 11:3 erstmals Tagessieger der Bunten Liga, vor den punktgleichen Mersebur-

gern, die uns im ersten Spiel so geärgert hatten. Alle Last fiel ab von uns, Arme flogen in die Luft ... Doch schließt einfach die Lider und seht selbst vor eurem geistigen Auge die überwältigenden Jubelszenen ... Seht ihr es?

Ja, nach so einem Spiel bewegst du dich anders. Ein zarter Schleier liegt über der Wahrnehmung, die Seele ist tief entspannt, der Körper total fertig. Du tappst herum, die Endorphine regeln den Rest für dich. Isi ging erstmal duschen. Er hätte um ein Haar die Siegerehrung verpasst und – was schlimmer ist – beinahe auch die erste Runde Bier, die auf unseren Flo ging. Wir ließen es hinabrinnen bis auf den Grund. Selbst Köhlmann konnte schon wieder zulangen, die Euphorie hatte ihn entgiftet.

David nahm für uns alle den enormen Pokal für Platz 2 in der Endabrechnung entgegen, dazu einen gepfefferten Applaus der Konkurrenz. Doch auch die anderen Teams wurden geehrt, Sieger wie vermeintliche Verlierer, die ebenso Großes geleistet haben und treu die Sache der Bunten Liga vertreten. Ihnen allen gilt unser Dank und Respekt.

Pali und Dodo, die gemeinsam eine kleine Bude zwischen Waldschlösschen und Zeiss-Werk bewohnen, klemmten sich den Pokal unter den Arm und werden ihn hochhalten jeden Tag, denn er soll einen Ehrenplatz im Lehrlingsheim bekommen. Jeder, der die beiden besucht, darf ein fröhliches *Hurra!* donnern, wenn er die Riesentasse erblickt. In der Kabine schmiss Pali noch eine Lage Selbstgebrannten aus der slowakischen Heimat. Wer nicht fahren musste und es sich zutraute, gönnte sich, was ihm zukam. Der Fotos viele wurden geschossen, doch beim Abgang aus der herbstlichen Sportstätte fiel uns auf, dass wir noch kein Bild mit wirklich allen zehn Helden des Tages gemacht hatten. Ein kleiner Junge, der tief über sein Handy gebeugt da saß, wurde auserkoren, das Bild der Bilder zu knipsen. Hey, riefen wir ihm zu, doch er gab uns unmissverständlich zu verstehen, dass wir nicht die Strahlkraft eines Arjen Robben hatten. „Mein Akku ist gleich alle“, war die spröde Antwort. Da machte der Trainer zunächst ein Bild all der jungen Leute, bevor er sich noch einmal trickreich an den Knirps wandte: „Hier sind fünfzig Cent, die geb ich dir, wenn du ein Foto von uns machst.“ Der Knabe blinzelte kurz nach oben, was sollte er tun? Sicher hatte ihm dereinst ein Onkel den Rat gegeben, immer etwas mehr für sich herauszuhandeln, wenn er fremde

Wünsche erfüllen sollte. Also forderte er knallhart: „Dreißig!“ – Honza schüttelte kurz sein slivovitziges Hirn, bevor er mit mathematischer Präzision konterte: „Aber fünfzig ist mehr.“ Oder sprachen wir schon von Euro?

Aber nein, auch dieser Raßnitzer Steppke war einem guten Argument gegenüber aufgeschlossen. Er beugte sich dem kollektiven Druck und schlenderte heran. Wir erklärten ihm, dass ein Foto auf seinem Handy uns nichts nützen würde, und zeigten ihm dreimal, wo genau auf der Kamera er drücken musste. Dann machte es klick, der Bengel rief: „Ach so, man muss **richtig** drücken!“ und hatte nun auch etwas gelernt. Möge es ihm im Leben gute Dienste leisten, ob im Umgang mit dem Geschirrspüler oder seiner ersten Freundin.

Bis es soweit ist, werden noch viele Jahre verstreichen. Wir indessen nahmen den Heimweg über die Autobahn und erzählten uns alles Erlebte noch einmal von vorn. Weil, es war so schön. Als wir dann in Jena gemeinsam in der Pizzeria saßen und sich die Nacht draußen über die Stadt senkte, wählten manche schon lieber einen Orangensaft oder eine Cola, so spürbar war plötzlich die Erschöpfung. Und auch darin liegt ein tieferer Sinn. Wir mussten nichts wegspülen oder zerstören, wir hatten dem vorletzten Oktobertag 2016 ein Erlebnis abgeluchst, das bereits begann, sich zur gemeinschaftlichen Erinnerung zu verfestigen.

Enthusiasmus hat eben eine höhere Dichte als Ethanol,

meint Honza

30. Oktober 2016